

Der Inder faßte die Hand Warringtons. Leise gingen sie um das Gebäude herum, bis der Schatten sie aufnahm. Sie hörten das Weinen.

Schritte erklangen in der Stille, der Lichtschein verdunkelte sich einen Augenblick. Es war jemand in den Raum gegangen, in dem das unglückliche Weib gefesselt lag. Das Weinen wurde stärker. Dann sprach eine Frauenstimme in zitternden Schluchzen. Der Engländer verstand kein Wort, aber er fühlte die Verzweiflung und hörte den Wohllaut dieser Stimme, die um ein junges Leben bettelte.

Ein fester Griff Chathras nach seiner Hand hielt ihn zurück.

„Warte!“ raunte der Inder.

Eine verschleierte Männerstimme sprach jetzt zu der Weinenden. Es klang wie ein Zureden, wie Beschwören und auch fast wie ein verzweifeltes Trösten.

Aus dem Weinen brach ein wilder Aufschrei.

Der Schatten glitt wieder über den Lichtstreifen, leise Schritte verklungen.

Der Inder hielt noch immer die Hand des anderen. Eiskalt, zur Faust geballt, war sie.

„Es war ein Priester, ein Mann aus ihrer Sippe. Sie nennt ihn Vandhi. Sie flehte ihn an, sie frei zu machen, sie sei noch zu jung, erst drei Tage vermählt, mit einem Sterbenden — noch nicht Frau und schon als Witwe am Ende ihres Lebens. Er ist Priester, er ist fanatisch. Er sagte, er liebt sie seit ihren Kindertagen . . . und er läßt sie doch sterben!“

„Sie soll nicht sterben,“ sagte Warrington, und riß den Flüsternden in den Lichtschein. Ein ergreifender Anblick bot sich ihm. In einer Ecke kniete eine blutjunge Frau. Eine bezaubernde Anmut war in der Haltung des schlanken Körpers, und das Gesicht, vom Weinen entstellt, war unverkennbar schön und edel geformt.

Ihre Augen, schreckgeweitet, starrten Chathra entgegen. Glaubte sie, man hole sie schon an die Seite des Toten? Warrington trat zu ihr und legte seine Hand auf ihren Arm.

„Sage ihr, sie wird nicht sterben,“ befahl er dem Inder.

Chathra sprach. Ihr Blick suchte die Augen des Fremden. Stumm, in tiefer Gläubigkeit sah sie zu ihm auf. Ich vertraue dir, sagte dieser Blick, nimm mich und führe mich, ich will dir folgen.

Warrington durchschnitt ihre Fesseln, Chathra nahm sie auf seine muskulösen Arme und eilte den Weg zum Lager zurück. Warrington konnte ihm kaum folgen. Der Inder schien nicht die Last der Frau zu fühlen, die völlig ergeben und still in seinen Armen lag.

Die Träger waren entsetzt, als die drei ankamen. Sie wußten sofort, was hier geschah: das war die schwerste

